

ErstwählerInnen-Nachwahlbefragung

des Instituts für Jugendkulturforschung zur Nationalratswahl 2008



Wien, November 2008

© Institut für Jugendkulturforschung
Alserbachstraße 18 / 7.0G, 1090 Wien
Tel. +43/(0)1/532 67 95
Mail: jugendforschung@jugendkultur.at

Wie wählen ErstwählerInnen und was erwarten sie sich von der Politik?

Nachwahlbefragung zur Nationalratswahl 2008

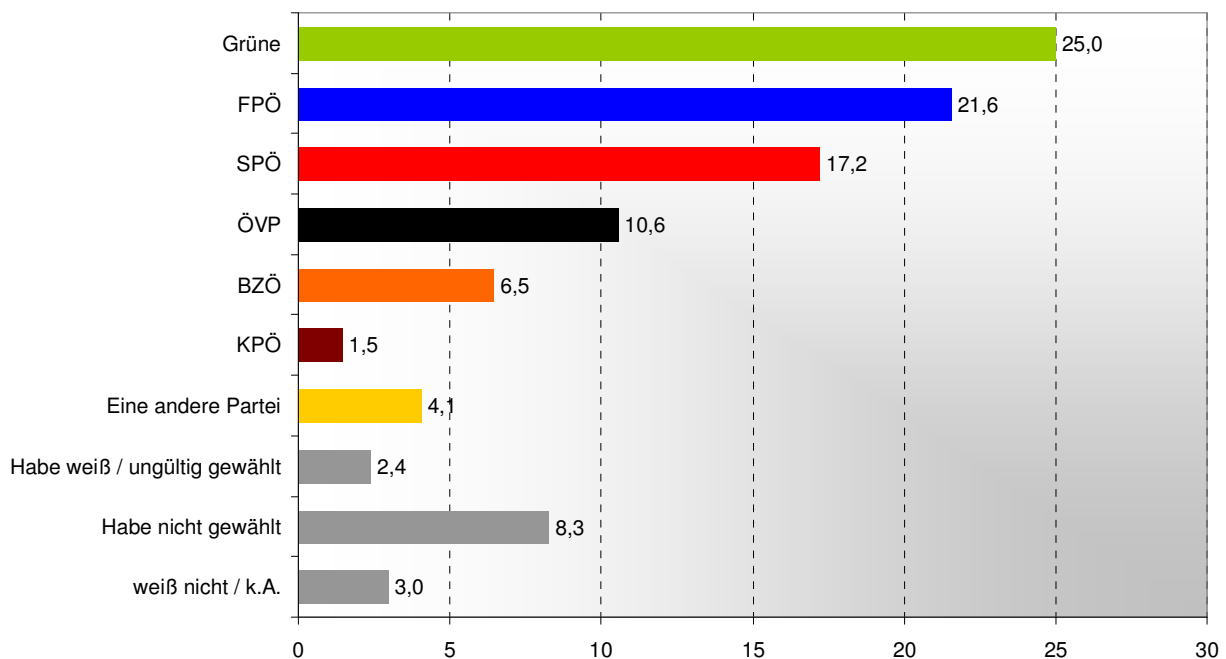
Schlüsselergebnisse der österreichweiten Repräsentativ-Erhebung unter 300 ErstwählerInnen im Alter von 16 bis 19 Jahren. Eigenstudie des Instituts für Jugendkulturforschung, Befragungszeitraum: 3.11. bis 11.11.2008.

Wahlverhalten der ErstwählerInnen am 28. September 2008

Die Grünen und die FPÖ waren bei der Nationalratswahl am 28. September 2008 die beiden dominierenden Parteien in der Gruppe der ErstwählerInnen (16 bis 19 Jahre). Die beiden „Großparteien“ SPÖ und ÖVP spielten eine eher untergeordnete Rolle. Das BZÖ kommt auf 6,5 Prozent. Kumuliert man die Stimmen von FPÖ und BZÖ, zeigt sich, dass die „populistische Rechte“ das stärkste Lager in der Gruppe der ErstwählerInnen bilden konnte.

Rund 10 Prozent gaben im Rahmen der Nachwahlbefragung an, der Wahl ferngeblieben zu sein oder weiß gewählt zu haben. Der Anteil der „Wahlverweigerer“ dürfte tatsächlich allerdings deutlich höher gewesen sein – darauf deutet u.a. der Befund hin, dass über 100 Personen und damit rund ein Viertel der kontaktierten Jugendlichen die Teilnahme an der Nachwahlbefragung verweigerten, was durchaus als ein Zeichen von Desinteresse und damit geringer Bereitschaft zur Wahlteilnahme gedeutet werden kann.

Grafik 1: Wenn du an die Wahlen am 28. September zurückdenkst: Welcher Partei hast du damals deine Stimme gegeben?



Institut für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at (2008): ErstwählerInnen-Nachwahlbefragung, n=300, rep. für 16- bis 19-Jährige, Ang. in %

Sowohl das WählerInnenspektrum der Grünen als auch das der FPÖ polarisiert stark zwischen den Positionen „SchülerInnen/StudienanfängerInnen“ und „Lehrlinge/Berufstätige“.

- Das WählerInnenprofil der Grünen zeigt sich extrem gespalten: Während die Grünen bei den „SchülerInnen/StudienanfängerInnen“ auf rd. 36 Prozent kommen, sind es bei den „Lehrlingen/Berufstätigen“ lediglich rd. 4 Prozent.
- Die FPÖ kann als dominierende Partei in der Gruppe der „Lehrlinge/Berufstätigen“ gewertet werden: Im Lehrlings- und Berufstätigensegment gaben rd. 36% der FPÖ ihre Stimme; im Segment der „SchülerInnen/StudienanfängerInnen“ konnte die FPÖ immerhin fast 15 Prozent für sich gewinnen.

Damit deutet sich eine Tendenz an, die für die Entwicklung des gesamten WählerInnenspektrums zukünftig relevant sein könnte: nämlich, dass die Grünen sich in ihrer Lagerstruktur weitgehend „festzufahren“ scheinen, während es der FPÖ immer besser gelingt, sich auch in für sie weniger typischen WählerInnengruppen zu verankern.

Zeitpunkt der Wahlentscheidung

Der überwiegende Teil der ErstwählerInnen entschied sich bereits vergleichsweise früh:

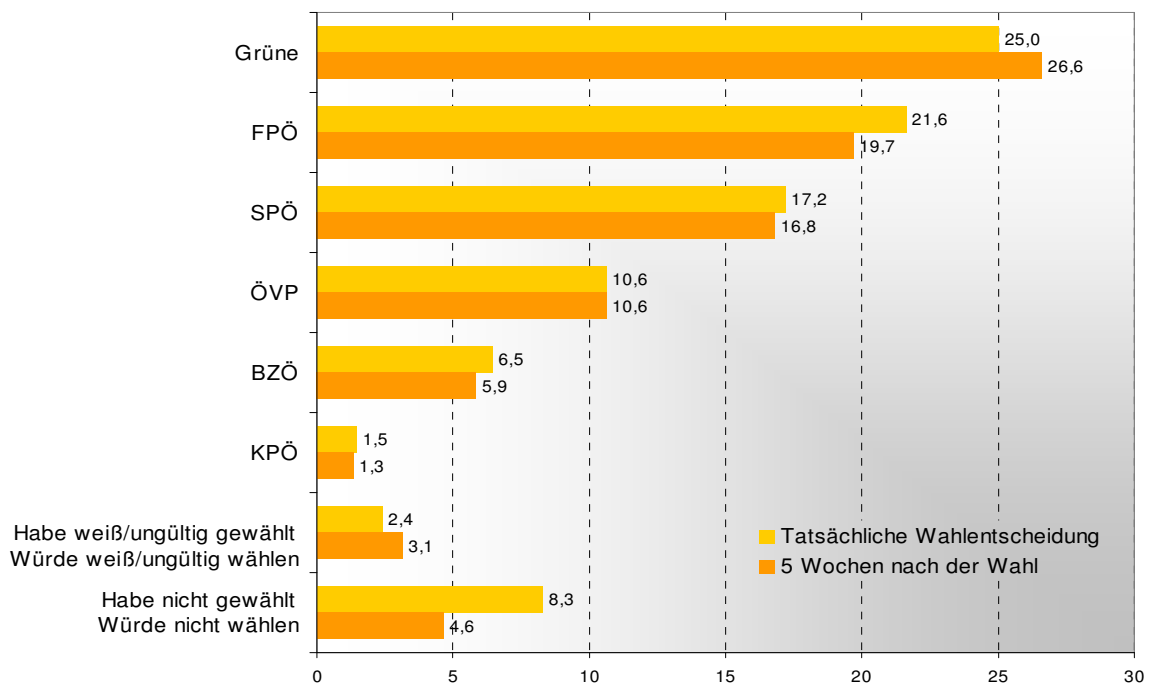
- über 50 Prozent der ErstwählerInnen trafen Ihre Wahlentscheidung bereits mehr als drei Wochen vor der Wahl, also noch vor der Phase des Intensivwahlkampfes;
- weitere 15 Prozent legten sich zwei bis drei Wochen vor der Wahl fest.

Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass die Positionierung eines großen Teiles der ErstwählerInnen nicht unsicher, schwankend oder instabil ist. Vielmehr scheinen die Jugendlichen einen klaren Entschluss zu fassen und diesen über einen längeren Zeitraum relativ unbeirrt aufrecht zu erhalten.

Unterstützt wird diese These durch die Ergebnisse zur Frage, wie die Jugendlichen heute wählen würden: Abgesehen von kleinen Abweichungen, die innerhalb der Schwankungsbreiten liegen, würde sich das Gros der jungen Wählerinnen genau so verhalten wie am 28. September 2008.

Das Wahlverhalten dieser WählerInnengruppe kann demnach nicht als ein vorübergehender, „spontanistischer Betriebsunfall“ gedeutet werden. Vielmehr sind die Entscheidungen der Jugendlichen, wenn schon nicht rational wohl überlegt, dann zumindest emotional eindeutig, relativ unverrückbar und stabil.

Grafik 2: Welcher Partei hast du am 28. September deine Stimme gegeben? Und wenn heute nochmals Wahlen wären: Welche Partei würdest du jetzt wählen?



Institut für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at (2008): ErstwählerInnen-Vorwahlbefragung, n=300, rep. für 16- bis 19-Jährige; ErstwählerInnen-Nachwahlbefragung, n=300, rep. für 16- bis 19-Jährige, Ang. in %

Mobilisierung der Unentschlossenen in den letzten vier Wochen

Die Ende August vom Institut für Jugendkulturforschung – jugendkultur.at durchgeführte Vorwahlbefragung im ErstwählerInnensegment zeigte einen Anteil von ca. 30 Prozent Unentschlossenen. Die Grünen erreichten zu diesem Zeitpunkt 22,4 Prozent der Stimmen, die SPÖ 14 Prozent und die FPÖ 11,7 Prozent.

Während Grüne und SPÖ in der Folge nur moderat zulegten, konnten die Freiheitlichen ihren Stimmenanteil verdoppeln, das BZÖ fast verdreifachen. Das heißt, es gelang vor allem diesen beiden Parteien, spät entschlossene und schwankende ErstwählerInnen durch ihre offensichtlich sehr emotionalen, inhaltlich und stilistisch treffscharfen und auf eine zentrale Persönlichkeit zugeschnittenen Kampagnen zu gewinnen.

Unzufriedene SchülerInnen/StudentInnen, zufriedene Lehrlinge/Berufstätige

Der überwiegende Teil der jungen WählerInnen, knapp 60 Prozent, ist mit dem Ausgang der Nationalratswahl unzufrieden. Besonders groß ist die Unzufriedenheit bei den SchülerInnen und StudentInnen/StudienanfängerInnen (71 Prozent). Im Gegensatz dazu sind rund 60 Prozent der Lehrlinge und Berufstätigen mit dem Wahlergebnis zufrieden. Ganz offensichtlich resultiert die Unzufriedenheit bei den Bildungsschichten zu einem großen Teil aus dem Entsetzen über das gute Abschneiden der „populistischen

Rechten“, die Zufriedenheit der Lehrlinge und Berufstätigen mit dem Wahlausgang gründet im Gegensatz dazu im guten Abschneiden von BZÖ und FPÖ.

Parteien in der Regierung

Auch wenn es um die gewünschte Regierungsbeteiligung der Parteien geht, finden wir ein zwischen SchülerInnen/StudentInnen und Lehrlingen/Berufstätigen stark polarisiertes Meinungsklima. Während SchülerInnen/StudentInnen in erster Linie die Grünen (68%) und die SPÖ (55%) in der Regierung haben wollen, will man bei den Lehrlingen/Berufstätigen die FPÖ (55,7) und die SPÖ (43,9) an der Macht sehen. Aus dem Antwortverhalten der jungen WählerInnen geht deutlich hervor, dass eine geringe Präferenz für eine große Koalition zwischen SPÖ und ÖVP besteht.

PolitikerInnen-Profile

Der Politiker mit der höchsten Bekanntheit ist Heinz-Christian Strache (99,7%), gefolgt von Werner Faymann (95,1%) und Josef Pröll (83,8%). Eine vergleichsweise geringe Bekanntheit hat mit 68,8 Prozent Eva Glawischnig von den Grünen.

- **Werner Faymann:** Wie bei der Vorwahlbefragung zeigt Werner Faymann das ausgeglichene Profil. Er erzielt, was Glaubwürdigkeit, Sympathie und Durchsetzungsfähigkeit betrifft, sowohl bei SchülerInnen/StudentInnen als auch bei Lehrlingen/Berufstätigen und bei männlichen und weiblichen Jugendlichen gleichmäßig gute Werte. Faymann ist in keiner der Subgruppen der absolute „Hero“, aber überall durchschnittlich gut vertreten und damit in der Breite nicht schlecht aufgestellt.
- **Heinz-Christian Strache:** Strache wird als der mit Abstand durchsetzungsfähigste Politiker gesehen und konnte seit Anfang September, was seine Sympathiewerte betrifft, zu dem in dieser Kategorie an der Spitze liegenden Werner Faymann aufschließen. Er ist der Politiker, der sich in der Zeit zwischen der Vorwahlbefragung (vier Wochen vor der Wahl) und der Nachwahlbefragung (fünf Wochen nach der Wahl) in der Kategorie „Sympathie“ am deutlichsten verbessern konnte (von 28,1 auf 39,8 Prozent). Traumwerte erzielt Strache was Sympathie, Glaubwürdigkeit und Durchsetzungsfähigkeit betrifft bei den Lehrlingen/Berufstätigen. So liegt er beispielsweise in dieser Gruppe in der Kategorie „Sympathie“ um 20 Prozentpunkte vor dem auf Platz zwei liegenden Werner Faymann.
- **Josef Pröll:** Ähnlich wie Werner Faymann weist Josef Pröll ein ausgewogenes Imageprofil auf. In der Durchsetzungsfähigkeit liegt er an zweiter Stelle hinter Strache. Kopf an Kopf mit Faymann sieht man ihn, was seine

Durchsetzungsfähigkeit betrifft. In der Kategorie „Sympathie“ liegt er an letzter Stelle: hinter den Parteivorsitzenden von FPÖ, SPÖ und Grünen.

- **Eva Glawischnig:** Eva Glawischnig ist die glaubwürdigste Politikerin unter den Parteivorsitzenden. Glawischnigs Problem ist die Durchsetzungsfähigkeit. Selbst in der Gruppe der SchülerInnen/StudentInnen, in der man ihr mit Abstand die größte Glaubwürdigkeit zuschreibt und auch die besten Sympathie-Noten gibt, traut man ihr nur wenig Durchsetzungsvermögen zu.
- **Die Jugendkandidatinnen:** Sowohl Laura Rudas als auch Sylvia Fuhrmann haben den Nationalratswahlkampf erfolgreich dazu genutzt, ihre Bekanntheitswerte um fast 10 Prozentpunkte zu steigern. Während Sylvia Fuhrmann sowohl bei „SchülerInnen/StudentInnen“ und bei „Lehrlingen/Berufstätigen“ gute Bekanntheitswerte aufweist, polarisiert das Bekanntheitsprofil von Laura Rudas extrem. Sie ist bei 36,1 Prozent der „SchülerInnen/StudentInnen“ bekannt, aber nur bei 12,6 Prozent der „Lehrlinge/Berufstätigen“.
 Laura Rudas erzielt bemerkenswert hohe Glaubwürdigkeitswerte (52,7%). Sie übertrifft damit nicht nur ihre unmittelbare Kontrahentin Sylvia Fuhrmann (30,7%), sondern auch Heinz-Christian Strache und liegt auf einer Ebene mit ÖVP-Chef Josef Pröll.
 Etwas bescheidener nehmen sich die Sympathiewerte der beiden Jugendkandidatinnen aus: Rudas finden 14,6 Prozent jener ErstwählerInnen, die sie kennen, sympathisch, Fuhrmann lediglich 10,1 Prozent. Während Rudas bei den SchülerInnen und StudentInnen gute Sympathiewerte erzielt (19,3 %), liegt sie bei den Lehrlingen bei enttäuschenden 3,2 Prozent. Beiden Kandidatinnen traut man relativ wenig Durchsetzungsfähigkeit zu. Rudas liegt aber, was die Durchsetzungsfähigkeit betrifft, deutlich vor Sylvia Fuhrmann.

Eigenschaften eines guten Politikers bzw. einer guten Politikerin

Die wichtigste Eigenschaft, die Jugendliche bei PolitikerInnen erwarten, ist Ehrlichkeit. Sie mahnen hier einen Wert und ein Verhalten ein, das für viele gegenwärtig in der Politik abwesend oder zumindest gefährdet scheint.

Mit großem Abstand an zweiter Stelle des Rankings der Eigenschaften guter PolitikerInnen findet sich all jenes, was im engeren oder weiteren Sinne mit Durchsetzungsvermögen zu tun hat: Für Jugendliche ist es besonders wichtig, dass PolitikerInnen genügend Macht und Energie haben, um das, worüber sie reden, auch wirklich Realität werden zu lassen. Ein im Rahmen einer qualitativen Exploration befragter Erstwähler bringt diese Erwartung mit folgenden Worten auf den Punkt: „Weicheier haben für mich in der Politik nichts verloren.“

Neben Ehrlichkeit und Durchsetzungsvermögen spielt Volksnähe bei ErstwählerInnen eine große Rolle bei der Beurteilung eines Politikers bzw. einer Politikerin. Volksnähe bedeutet für Jugendliche, dass sich PolitikerInnen dorthin begeben, wo sie selbst leben,

um zu sehen, wie es „dort wirklich zugeht“. Jugendliche trauen nur jenen PolitikerInnen zu, sie zu verstehen, die sich auch wirklich in ihre Lebenswelt hineinbegeben. Dies bedeutet, dass PolitikerInnen auch in Zukunft z.B. um Diskothekenbesuche nicht herumkommen werden.

Redegewandtheit ist ein weiterer Wert, der wesentlich ist – insbesondere bei bildungsnahen Jugendlichen; Lehrlingen und Berufstätigen ist die geschliffene Rhetorik vergleichsweise weniger wichtig.

Die wichtigsten Gründe, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen

Neben der Möglichkeit, mitbestimmen zu können, steht bei ErstwählerInnen die staatsbürgerliche Pflicht im Mittelpunkt der Wahlmotivation. Mehr denn je wollen Jugendliche in Zeiten der Krise und der Unsicherheit alles richtig machen. Und dazu gehört auch der Gang zu den Urnen.

Protest hat als Wahlmotiv geringe Bedeutung. Nur für rund 15 Prozent der ErstwählerInnen war die Abgabe einer Proteststimme treibende Kraft, sich an der Wahl zu beteiligen, und es sind – wie die Daten zeigen – vor allem bildungsnaher Jugendliche, die zum Protestvotum neigen.

Die wichtigsten Gründe der Wahlentscheidung

Die Mehrheit der Jugendlichen nennt Sachfragen als den wichtigsten Grund dafür, dass sie sich für die Partei, die sie gewählt haben, entschieden haben. Sachpolitische Argumente kommen für Jugendliche dabei primär durch von den Parteien formulierte Zielvorstellungen, die sich auf die großen gesellschaftspolitischen Themen unserer Zeit, wie Arbeit, Bildung, Einkommen, Migration etc. beziehen, zum Ausdruck. Wahrgenommen und einer Partei klar zugeordnet werden sie von den Jugendlichen in erster Linie dann, wenn sie durch eingängige Plakatslogans zum Ausdruck gebracht werden. Das „Programm“ einer Partei ist für Jugendliche nicht mehr und nicht weniger als eine Sammlung von eingängigen Plakatsprüchen. Was auffällt, ist, dass rund ein Drittel jener Lehrlinge und Berufstätigen, die sachpolitische Argumente zur Grundlage der persönlichen Wahlentscheidung machten, ihr Votum mit einem Stopp der Zuwanderung in Zusammenhang bringen.

Die Bedeutung der SpitzenkandidatInnen im Zusammenhang mit der Wahlentscheidung kommt ausschließlich im Rahmen von qualitativen Explorationen, dort aber sehr nachhaltig, zum Ausdruck.